

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

63 (28.5.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-897237](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-897237)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Abzugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pfspf. DV IV 35: 542. Druck und Verlag: S. Zirt, Elsfleth. Schriftleitung: S. Zirt, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pfspf (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreislite 2, Nachlaßtafel A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pfspf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: S. Zirt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchrecht. Schließjahr 17

Nr. 63

Elsfleth, Dienstag, den 28. Mai

1985

„Tag der Seefahrt“

30 000 Volksgenossen hören Dr. Goebbels.
Hamburg, 26. Mai.

Die große Kundgebung in der Hansatenhalle, Deutschlands größtem Versammlungsraum, gestaltete sich zu einer großartigen Willensentfaltung des deutschen Volkes. Die Halle war mit mehr als 30 000 Volksgenossen bis auf den letzten Platz gefüllt. Nichtendmünder Jubel erschallte, als Reichsminister Dr. Goebbels, begleitet von Reichsstatthalter Kaufmann, dem Regierenden Bürgermeister Krogmann, Reichsstatthalter Ritter von Epp und weiteren führenden Männern des Staates und der Bewegung erschien. Anwesend waren viele Vertreter der Wirtschaft, insbesondere der Seeschiffahrt und der NSDAP.

Am Nachmittag führte nach der Arbeitstagung der Seelandsorganisation in der hamburgischen Staatsoper die Marine-Hilfs-Jugend Hamburgs ihren ersten Groß-Appell vor den Säulen von Sagediel durch. Stabsführer Lauterbach überbrachte die Grüße des Reichsjugendführers.

Um 5 Uhr nachmittags hatte der Hamburger Senat die Ehrenplätze in das Rathaus geladen. Hier sprach Regierender Bürgermeister Krogmann den herzlichsten Dank an Gauleiter Bohle aus, daß er Hamburg als Ort des „Tages der deutschen Seefahrt“ gewählt habe.

Bei der Kundgebung in der Hansatenhalle sprachen nach dem Fahneneimarsch der Leiter der Abteilung Seefahrt der Seelandsorganisation der NSDAP, Kapitän Kemp, Gauleiter Bohle und

Reichsminister Dr. Goebbels

u. a. ausführte:

Wenn der Diplomat der Gesandte seines Reiches ist, kann könnte man den Seemann gewissermaßen den Gelehrten seines Volkes nennen. Es ist deshalb kein Zufall, daß gerade aus den Kreisen der Seeleute sich viele zu uns Mannern, als es noch schwer war, Nationalsozialist zu sein. (Beifall.) Der Seemann mußte auch heute noch, der Nationalsozialismus sich in der Heimat längst durchgesetzt hat, oft im Ausland um seine Weltanschauung leiden. Dr. Goebbels ging dann auf die bisherigen gewaltigen Leistungen des Nationalsozialismus ein und versicherte unter warmem Beifall:

Wir sind nicht geonnen, unseren friedlichen Aufbau von unheimlichen Feinden hören zu lassen. Wir haben hinter uns eine Armee, die den Spaten schülterte, eine Armee gefestigt, die das Gewehr schultert. Diese Armee ist nicht dazu da, den Frieden zu stören, sondern den Frieden zu beschützen. Wir sind auch in Zukunft zu tun; aber wir lassen den Mut nicht sinken.

Dr. Goebbels erläuterte dann die Notwendigkeit, die nationalsozialistische Partei auch nach der Zerrückung aller anderen Parteien weiter aufrechtzuerhalten. Sie ist der Grundpfeiler des nationalsozialistischen Staates.

Wohl Befriedigung könne man das Echo der Rede des Führers im Ausland vergleichen. Wenn einige Zeitungsbelegheben, dann sind sie von jener Rührungsbewegung getauft, die keinen Frieden will, weil sie am Krieg teilnehmen. Aber die Völker wollen den Frieden. Jeder an seinem Platz hat ein Stück Deutschland zu behaupten und dieses Stück Deutschland zu vertreten und so glaube ich, daß diese Feierstunde mit 30 000 Menschen in Hamburg aus der Seefahrt und ihren vergandten Betrieben und mit Millionen Menschen, die in dieser Stunde jetzt über die Welt verstreut sind, ein Stück Deutschland sind, nicht besser als heute, als wenn ich allen Seeleuten draußen auf dem Meer, in anderen Ländern und anderen Erdteilen den Gruß und den Dank des deutschen Volkes über die Nichtstrahler hinweg übermittle.

Sie sind Glieder unseres Volkes, und sie sollen kühner Nation sein. Sie können davon überzeugt bleiben: Niemals wird Deutschland untergehen, wenn es den Mut hat, stärker zu sein, als die Not, die uns zu Boden gezwungen hat. (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Am Anschlag an die Kundgebung führte die Marine-Brigade 3 einen Fackelzug mit anschließendem Zapfenmarsch aus, der sich in tangen Zuge zu den St. Pauli-Landsbrücken im beleuchteten Hafen bewegte.

Kundgebung auf der Moorweide

Am Sonntag früh 6 Uhr wurde durch ein Strenge-Wetter aller im Hafen liegenden Schiffe und durch ein großes Weeden der Musik- und Spielmusikzüge der Marine-Brigade 3, der eigentliche Tag der Seefahrt eingeleitet. Nach einer eindrucksvollen Gedenkfeier für die gestatteten Angehörigen der Marine sowie der im Kampf ums Vaterland gefallenen Seefahrer der Marine- und der Marine-SS, begannen die rasen- und wasserpolistischen Wettbewerbe, die den ganzen Vormittag ausfüllten. Musikzüge der Marine-SS und Marine-SS veranstalteten in allen Teilen der Stadt Platzkonzerte.

Den Höhepunkt des Sonntags bildete die Großkundgebung auf der Moorweide, auf welcher der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sprach.

Dem stimmungsvollen Spiel und wehenden Fahnen marschierender Musikzüge der Marine-SS und Marine-SS, sowie die Angehörigen von Schiffsbefehlungen aus allen deutschen Seehäfen

auf, 70 000 Angehörige der nationalsozialistischen Formationen füllten das weite Feld. 25 000 Mann der Deutschen Arbeitsfront aus den der Seefahrt verwandten Betrieben ergänzten das geschlossene Bild des neuartigen Aufmarsches aller an der Seefahrt beteiligten und mit ihr zusammenhängenden Kreise. Kurz nach 16 Uhr erschien der

Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß

Stürmischer Jubel der Zehntausende begrüßte ihn. Er führte aus: Durch den Tag der deutschen Seefahrt soll gerade auch der Binnendeutsche daran erinnert werden, welche Mission die Seefahrt für Deutschland erfüllt. Sie stelle die lebendige Verbindung zwischen der Heimat und den Deutschen draußen, sowie zwischen Deutschland und den Völkern der Welt jenseits der Meere dar. Die deutschen Schiffe und die deutschen Seefahrer seien Sendboten der Heimat und durch sie liebt der Fremde Deutschland. Voller Stolz könnten wir Deutsche feststellen, daß der Seemann ein gutes Bild seines Vaterlandes hinterlasse.

Das deutsche Volk lasse den Seefahrern Dank dafür und für ihre Arbeit, von der es wisse, wie schwer sie sei, welche persönlichen Entfahrungen sie fordere und welchen Wert sie habe für Volk und Nation.

Wörtlich fuhr Rudolf Heß dann fort: „Alle Maßnahmen des Führers zur Stärkung des Reiches und zum Erhalt der gemeinsamen Kraft kommen auf die Dauer der deutschen Wirtschaft und damit jedem einzelnen von euch deutschen Seefahrern zugute. Als eines der stärksten Bindglieder der deutschen Wirtschaft mit den Wirtschaften anderer Völker dient die Seefahrt dem Warenaustausch, von dessen Ordnung und Regelmäßigkeit der Wohlstand der Völker und jedes einzelnen ihrer Glieder wesentlich abhängig ist. Es ist nicht Deutschlands Wille, in wirtschaftlicher Minderkraft zu leben. Der Deutsche will sich nicht abtapseln von der Welt. Und nur unter Druck von außen, durch Blockade und andere Zwangsmaßnahmen, die durch politischen Haß diktiert waren, und die und da noch diktiert sind, muß sich Deutschland mit dem Problem der wirtschaftlichen Selbsterhaltung befassen.“

Wir hoffen, daß die von uns erwünschte Entgiftung der politischen Atmosphäre, von der wir glauben, daß sie gerade in den letzten Tagen durch die große Rede des Führers Fortschritte gemacht hat, auch wirtschaftliche Folgen haben wird, von denen durch erhöhten Warenaustausch nicht nur die deutsche, sondern auch die Seeschiffahrt anderer Völker Nutzen haben kann.“

Deutschland bedürfe des Friedens, wie die ganze Menschheit des Friedens bedarf, um die Wunden zu heilen, die ihr ein unglücklicher Krieg schlug. Und es könne nicht darauf verzichtet, sein Recht auf Frieden zu sichern. Rudolf Heß wandte sich dann an diejenigen seiner Volksgenossen und Kameraden, die bald als Waffenträger des deutschen Volkes ihren Dienst im Heere leisten werden.

„Jeder, der den Ruf der soldatischen Ehre in grau und blau wieder fragen darf, vergesse niemals, daß erst die nationalsozialistische Bewegung unter ihrem Führer es ermöglicht hat, wieder eine Wehrmacht aufzubauen, die Deutschlands Freiheit und Ehre sichert.“

Rudolf Heß schloß seine Ansprache mit dem Hinweis auf die geschichtlichen Leistungen Adolf Hitlers und seiner Bewegung. Das deutsche Volk bilde in Dankbarkeit auf den Mann, der es zu seinem jetzigen Wiederaufstieg geführt habe und dessen Handeln sichtbar den Segen des Herrn trage.

Heilrufe und Händelstößen dankten dem Minister. Mit einem Treuebekenntnis zum Führer und dem Gesang der Hiedler der Nation wurde die große Kundgebung beendet.

Den stammenden Abschluß des Tages der deutschen Seefahrt bildete am Abend ein Raketenfeuerwerk auf der Außenalster, dem Hunderttausende von Zuschauern beiwohnten.

Ausschub im Afrika-Konflikt

Zwei Entschließungen des Völkerbundrates

Genf, 26. Mai.

In einer Nachsitzung des Völkerbundrates legte Litwino w dem Völkerbundrat zwei Entschließungsentwürfe vor. Die erste Entschließung geht davon aus, daß sich die italienische und die abessinische Regierung auf der Ratssitzung vom Januar 1935 bereit erklärt haben, die wegen des Zwischenfalls vom 5. Dezember 1934 entstandenen Streitigkeiten gemäß dem italienisch-abessinischen Vertrag von 1928 zu regeln. Nach Entschöpfung der direkten Verhandlungen auf diplomatischem Wege seien die beiden Parteien zur Ernennung ihrer Schiedsrichter im Sinne dieses Vertrages geschritten, und sie seien bereit, diesen Schiedsrichtern auch die Regelung der inzwischen an der italienisch-abessinischen Grenze eingetretenen Zwischenfälle zu übertragen. Die italienische Regierung erhalte antwortend einem an sie gerichteten Wunsch keine Einwendungen hinsichtlich der Staatsangehörigkeit der von der abessinischen Regierung bestimmten Schiedsrichter. Die beiden Regierungen seien sich darüber einig, den Zeitpunkt, an dem das Schlichtungs- und Schiedsverfahren beendet sein soll, auf den 25. August festzusetzen.

In der zweiten Entschließung erklärt der Rat, daß er den beiden Parteien alle Freiheit zur Lösung des Streitfalles gemäß Artikel 5 des italienisch-abessinischen Vertrages vom 2. August 1928 läßt. Der Rat beschließt, wieder zusammenzutreten, falls die vier Schiedsrichter sich bis zum 25. Juli nicht geeinigt und auch nicht über die Wahl eines fünften Schiedsrichters verständigt hätten. Dabei soll es den vier Schiedsrichtern allerdings überlassen bleiben, diese Frist zu verlängern. Außerdem beschließt der Rat, zur Prüfung der Lage zusammenzutreten, falls am 25. August eine Regelung auf dem Wege der Schlichtung und der Schiedsgerichtsbarkeit nicht erfolgt ist.

In der Aussprache richtete der abessinische Vertreter eine Reihe von Fragen an Baron Aloisi insbesondere hinsichtlich der weiteren Entsendung von Truppen und Munition nach Ostafrika. Der italienische Vertreter antwortete in einer längeren Darlegung, die auf die Vorgeschichte des Streitfalles und seine Entwicklung ausführlich einging. Wegen der militärischen Vorbereitungen bemerkte er, daß, da der gegenwärtige Konflikt aus einem militärischen Angriff entstanden sei, die italienische Regierung naturgemäß darauf bedacht gewesen sei, das Gebiet ihrer Kolonien in Verteidigungszustand zu setzen. Die italienische Regierung könne ebenso wie jede andere Regierung unter gleichen Umständen nicht zulassen, daß ihre berechtigten Verteidigungsmaßnahmen dem Gegenstand von Bemerkungen von irgendwelcher Seite bilden oder zur Beunruhigung und Verwirrung der internationalen Öffentlichkeit ausgenutzt werden. Der italienische Regierungschef habe vor wenigen Tagen hierzu Worte gesprochen, die entscheidend und endgültig seien.

Der Völkerbundrat möge sich nach den Grundthesen des Paktes richten, wonach bei ordnungsmäßiger Einleitung eines Schiedsverfahrens für eine andere Initiative kein Platz sei. Dieses Verfahren könne durch Mander zur Beurteilung oder Ablehnung der öffentlichen Meinung nur geführt werden. Diese Mander und Einmischungen könnten, wenn sie nicht im Keime erstickt würden, den Streitfall nur verschärfen, dessen Bedeutung ansehend auch jetzt nicht in vollem Umfang abgeklärt werde. Keine Autorität könne der Souveränitätsausübung durch die italienische Regierung den geringsten Abbruch tun.

Ein Austausch von Bemerkungen zwischen dem italienischen und dem abessinischen Vertreter ergab, daß nach Auffassung beider Parteien die Schiedsrichter nicht die Grenze festzusetzen, aber doch auch diese Frage zu berücksichtigen haben.

Der französische Außenminister Canal begrüßte die beiden Entschließungen. Der englische Vertreter Eden sollte der Verhandlungsbereitschaft gleichfalls Anerkennung.

Im Namen der abessinischen Regierung sprach der Pariser Gesandte Teclé Sawarata dem englischen und dem französischen Vertreter seinen Dank für ihre Bemühungen um eine rasche und friedliche Lösung aus. Als letzter Redner erklärte Aloisi, auch er wolle danken, wisse aber nicht, ob er mehr Dank aussprechen als entgegenzunehmen habe.

Hierauf wurden die genannten Entschließungen angenommen und die Sitzung geschlossen.

Große französische Goldverluste

Paris, 26. Mai.

Der Goldabfluß der Bank von Frankreich geht trotz der Maßnahme zur Abwehr, die in der Erhöhung des Diskontsatzes besteht, weiter. Am Freitag sind nicht weniger als für 682 Millionen Franken Goldbarren nach Amerika eingeschifft worden, davon mit dem deutschen Dampfer „Deutschland“ in Cherbourg 182 Millionen, während der holländische Dampfer „Volendam“ eine halbe Milliarde an Bord nahm.

Mussolinis Erwiderung

Die 13 Punkte — Oesterreich — Abessinien

Rom, 26. Mai.

Nach einer kurzen von Mussolini verlesenen Regierungserklärung hat die italienische Kammer ohne Aussprache den Voranschlag für das Außenministerium genehmigt. Gleichzeitig damit sind von ihr drei Abkommen mit England und Frankreich über die Grenzziehung in Süd- und Ostafrika bzw. in Französisch- und Italienisch-Somaliland angenommen worden. In der kurzen Regierungserklärung, in der Mussolini einleitend zum Ausdruck brachte, daß der Augenblick für eine umfassende außenpolitische Bilanz nicht gekommen sei und daß über verschiedene Punkte diplomatische Verhandlungen im Gange seien, führte der italienische Regierungschef im wesentlichen folgendes aus: Mit der französisch-italienischen Kolonialabfertigung werde ein Kapitel der französisch-italienischen Beziehungen der Nachkriegszeit abgeschlossen und damit auch den von einigen französischen Kreisen erhobenen Vorbehalten ein Ende gemacht.

„Die französisch-italienische Atmosphäre hat sich gebessert, und wir wünschen, daß kein neues Ereignis sie trüben wird.“

Die französisch-englische Aussprache in London, eine direkte Folge der französisch-italienischen in Rom, habe bei den Diplomaten wie üblich die Hoffnung auf eine normale Entwicklung der europäischen Lage erweckt.

Deutschlands Aufrüstung

Mit dem 16. März und der einseitigen deutschen Kündigung der Wehrbestimmungen des Versailler Vertrages sei jedoch dieser Optimismus zunichte geworden.

Heute gebe jedermann zu, daß mit dem Vorgehen Deutschlands eine vollzogene Tatsache geschaffen worden sei, die nicht mehr widerrufen werden kann.

Mussolini erinnerte in diesem Zusammenhang an die bekannte Haltung Italiens zu Gunsten einer teilweisen Aufrüstung Deutschlands, gegen die von italienischer Seite keine Schwierigkeiten erhoben worden seien. Die Konferenz von Strela habe eine recht bewegte Lage in Europa vorgefunden. Mit der in Strela geschaffenen Solidarität könnten verschiedene Hindernisse, die sich dem friedlichen Zusammenleben Europas in den Weg stellen, leicht überwunden werden. Die Donaukonferenz werde nicht im Juni und werde überhaupt nur dann zusammentreten, wenn sie gut vorbereitet sei. Die österreichischen und ungarischen Forderungen seien nicht derart, daß die Donaukonferenz dadurch behindert würde. Nach kurzer Erwähnung des französisch-russischen und des russisch-schachowskischen Paktes, Verträge, die das Gleichgewicht der Kräfte verlagert hätten, erwähnte Mussolini kurz die „lebhaft erwartete“ Rede des deutschen Reichstanzlers.

Die 13 Punkte Hitlers

könnten en bloc weder angenommen noch abgelehnt werden. Die Methode, sie zu klären (und sie zu verfeinern), sei vorzuziehen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Diplomatie sich dieser Aufgabe in den nächsten Wochen unterziehen werde.

Was die deutsch-italienischen Beziehungen betreffe, so sei es richtig, daß sie durch eine einzige Frage belastet seien, nämlich durch die österreichische Frage. Diese Frage sei indes von grundlegender Bedeutung.

In diesem Zusammenhang sei es nicht unzweckmäßig, jenen einige Worte zu widmen, die Italien wie vertieft am Brenner sehen möchten, um es in jeder Richtung in seiner Bewegungsfreiheit zu behindern. Auch in diesem Zusammenhang müsse ein für allemal in der bestimmtesten Weise erklärt werden, daß das Problem der österreichischen Unabhängigkeit ein österreichisches und ein europäisches Problem sei und als europäisches Problem wiederum ganz besonders aber nicht ausschließlich ein italienisches Problem.

Mit anderen Worten gesagt, habe das schicksalliche Italien nicht die Absicht, seine geschichtliche Mission auf ein einziges politisches Problem zu beschränken, auf einen einzigen militärischen Abschnitt, wie der der Verteidigung der wichtigen Grenze am Brenner. Alle Grenzen Italiens, ob auf dem Kontinent oder in den Kolonien, seien ohne Unterschied heilig und müssen gegen jedwede auch nur in Erwägung zu ziehende Bedrohung bewacht und verteidigt werden.

Die abessinische Frage

Schließlich kam Mussolini auch auf die abessinische Frage zu sprechen. Die Gesamtheit der bisher behandelten Probleme müsse im Zusammenhang mit dem gesehen werden, was in Ostafrika eintreten könne, ebenso auch im Zusammenhang mit der möglichen Haltung der einzelnen europäischen Staaten, und zwar ob sie Italien eine tatsächliche und nicht nur oberflächliche Freundschaft bewiesen. Zu allererst müsse jedoch Italien auf sich selbst blicken.

Die Bedrohung der italienischen Kolonien in Ostafrika sei eine Tatsache und nehme immer größere Ausmaße an, so daß das abessinische Problem sich in schroffer Weise abhebe.

Der Zwischenfall von Ualual habe hier das Alarmzeichen gegeben. Mit Stolz sehe das ganze italienische Volk auf die Truppen der beiden nach Ostafrika entsandten Divisionen. Abwillinge Feinde stellen sich, als ob sie sich über die von Italien ergriffenen und noch zu ergreifenden Maßnahmen aufregten. Das in Genf beschlossene Verfahren müsse auf den Zwischenfall von Ualual beschränkt bleiben.

„Niemand darf sich der Täuschung hingeben“, so schloß Mussolini seine Ausführungen, „daß man aus Abessinien im Falle europäischer Schwierigkeiten eine gegen Italien gerichtete Pistole machen könne. Wir sind bereit, jede Verantwortung auf uns zu nehmen.“

Göring in Sofia

Herzliche Begrüßung durch Bulgarien.

Sofia, 27. Mai.

Ministerpräsident General der Flieger Göring und Reichsminister Kerl und Begleitung waren nach herzlicher Verabschiedung in Budapest, wo sich auf dem Flugplatz der Staatssekretär im Ministerpräsidium, Karay, eingefunden hatte, gestartet und trafen am Sonntag um 15 Uhr in Sofia ein. Zur Begrüßung der Gäste hatten sich von bulgarischer Seite Verkehrsminister Kojucharoff, Kultusminister Kabeff, General Beilkeff als Vertreter des Kriegsministeriums, der Oberbürgermeister von Sofia, der Chef des Protokolls und zahlreiche andere Persönlichkeiten auf dem Flughafen eingefunden. Mit dem bulgarischen Gesandten Kümlein hatte sich die deutsche Kolonie, die NSDAP-Ortsgruppe Sofia und zahlreiche Mitglieder der NSDAP-Landesgruppen aus der Provinz zum Empfang eingefunden.

Minister Kojucharoff führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus, daß sich die bulgarische Regierung und das bulgarische Volk herzlich freuen, einen der ersten Führer des neuen Deutschland und den berühmten Helden der Luft, dessen Taten in ganz Bulgarien bekannt seien und mit Bewunderung gewürdigt würden, begrüßen zu dürfen.

Die Anfahrtsstraßen in Sofia waren von dichtem Menschenmassen besetzt, die General Göring brauende Sympathieumgebungen darbrachten.

Flandin gefährdet

Kriegsgerichte in Paris.

Paris, 27. Mai.

Die Wochenwende steht in Frankreich unter dem Eindruck innenpolitischer Schwierigkeiten, die wegen des immer mehr in den Vordergrund tretenden Währungskampfes ernsten Charakter annehmen, ohne daß man bis jetzt erkennen kann, welche Entwicklung die Ereignisse nehmen werden.

Vor allem weht man nicht, wie weit Ministerpräsident Flandin nach seinem Aufbruch gesundheitlich wiederhergestellt ist, um mit Erfolg Ende der Woche die Sanierungspläne seiner Regierung zu verteidigen und die Vollmachten zu erhalten, die sein Finanzminister wünscht.

Die Sonntagsmorgenpresse hebt hervor, daß innerhalb des Kabinetts Einigkeit über die Forderung nach einem Ermächtigungsgesetz bestehe, das „Chô de Paris“ spricht aber trotzdem bereits

von der Möglichkeit eines Rücktritts Flandins, der es angeblich auschüßlich der Dringlichkeit der zu treffenden Entscheidungen und seiner noch nicht vollkommen wiederhergestellten Gesundheit für angebracht halte, daß eine neue Regierung die Macht übernehme.

Für den Fall einer Regierungskrise nennt das Blatt Laval oder den derzeitigen Kammerpräsidenten Fernand Bouilloux als Nachfolger Flandins. Auch der „Populaire“ gibt das Gerücht von Rücktrittsabsichten der Regierung wieder, während Blätter wie der „Matin“ auf die Einmütigkeit des Kabinetts Flandin hinweisen und daraus schließen, daß eine Regierungskrise keineswegs in Sicht sei.

Für die Ermächtigungspläne der Regierung Flandin steht besonders der „Petit Parisien“ ein. Nach diesem Blatt werde Ministerpräsident Flandin seinen Ministerkollegen einen Entwurf des Ermächtigungsgesetzes vorlegen; in ihm werde gefordert, der Regierung bis zum 31. Dezember 1935 die Ermächtigung zu erteilen, durch Gesetzesverordnungen alle geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um 1. die Finanzsanierung, 2. die Wiederherstellung der Wirtschaft und 3. die Verteidigung des Frankens zu sichern. Das Blatt erklärt, es sei sicher, daß sich alle Minister der Auffassung des Regierungschefs anschließen werden.

Im übrigen macht der „Petit Parisien“ für die Regierung Stimmung; er schreibt u. a.: Die Finanzlage sei zwar nicht so hoffnungsvoll wie vor einigen Monaten, aber wegen des festigen Angriffs gegen den Frankens sei die Lage des Schatzkammes schwerer, sogar sehr schwerer, als der Goldabfluß aus der Bank von Frankreich, der sich in den letzten 48 Stunden auf etwa eine Milliarde Franken belaufen habe, sei nicht dazu angetan, die Sache in Ordnung zu bringen. Die Lage sei ernst. Sie fordere sofort Maßnahmen, Maßnahmen, wie sie seit Kriegsende noch nie hätten ergriffen werden müssen.

Hitler zeigt Europa den Weg

Snowden zur Führerrede

London, 27. Mai.

Unter der Überschrift „Hitler zeigt Europa den Weg“ veröffentlicht der ehemalige sozialistische Schatzkanzler Snowden in dem „Sunday Dispatch“ einen ausführlichen Artikel, in dem er u. a. heißt: Hitlers große Rede über die europäische Lage umgewandelt. Die Politik, Sicherheit durch Bündnisse und Pakte zu suchen, die das Ziel einer Eintreibung Deutschlands durch schwerbewaffnete Nationen verfolgen, kann jetzt nicht mehr verteidigt werden. Deutschlands Auffündigung der Versailler Verbotsklausel und die Befamntgabe seines Entschlusses, sich selbst die Rüstungsgleichheit zu geben, wird sich, falls die anderen Mächte auf Hitlers Rede eingehen, wahrlich als der größte Beitrag erweisen, der seit dem Kriege im Interesse der europäischen Sicherheit und des Friedens geleistet worden ist.

Es ist unvertehrlich, daß sich die Staatsmänner Europas solange eingebildet haben, daß das größte Land Mitteleuropas für alle Zeiten eine Stellung er niedrigerer Inferiorität erdulden werde. Deutschland war so lange eine Drohung für den europäischen Frieden, wie es unter den ihm aufgewungenen Ungerechtigkeiten litt. Ein freies und gleichberechtigtes Deutschland hat keine Ursache, zu den Waffen zu greifen. Die Erkenntnis dieser Tatsache ist die Sicherheit, die Deutschland seinen Nachbarn geben kann. Hat Deutschland die Gleichberechtigung im Rat der Nationen, dann gibt es in Europa kein Land, das mehr am Frieden interessiert ist, als Deutschland.

Deutschland benötigt alle seine Hilfsquellen zur Wiederherstellung seines Wirtschaftslebens. Es ist natürlich leicht, so fährt Snowden fort, nachdem er die wichtigsten Vorschläge Hitlers aufgezählt hat, die Erklärungen des deutschen Kanzlers als unausführlich abzutun, aber die verbrecherischen Feinde des Friedens sind diejenigen, die jeder echten und aufrichtigen Bemühung, zur Regelung der ernsten europäischen Schwierigkeiten beizutragen, mit Argwohn gegenübersehen. Was Hitler auch sonst sagen mag, er ist nicht ein Mann, der sich diplomatischer Ausflüchte bedient, um seine wahren Absichten zu verbergen; er ist ein einfacher, vom Idealismus inspirierter Mann, der durch seine Aufrichtigkeit, seinen heutigen Einfluß auf das deutsche Volk gewonnen hat.

Seine Rede muß als eine freimütige und ehrliche Belegung der deutschen Politik angenommen werden.

Es würde für Europa ein verheerendes Unglück sein, wollten die anderen Regierungen sie nicht als solche annehmen. Hitlers sehr entscheidende Mitteilung über die deutsche Haltung zu den übrigen Teilen des Versailler Vertrages ist höchst bedeutsam und sollte diejenigen Staaten beruhigen, die besorgt waren, daß ein mächtiges Deutschland seine Zustufung zum Kriege nehmen würde, um die gebietsmäßigen Bestimmungen des Vertrages zu ändern.

Die deutschen Vorschläge enthalten nichts, wogegen irgendeine Macht Einwände erheben könnte, im Gegenteil sind die Mächte durch ihre in der Vergangenheit abgegebenen Erklärungen gebunden.

Die Aufrichtigkeit der deutschen Vorschläge kann schnell auf die Probe gestellt werden und es sollte hierzu keine Zeit verloren werden. Die sofortige Einberufung einer internationalen Konferenz zur Erörterung der durch Hitlers Rede geschaffenen Lage ist unumgänglich. Sollten unglücklicherweise die anderen Mächte ihre Mitarbeit ablehnen, dann muß Großbritanien allein handeln.

Die Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und einem mächtigen Deutschland würde den ganzen Kontinent der europäischen Diplomatie ändern. Eine solche Zusammenarbeit zwischen zwei großen Nationen verbandelt Rasse und verbandelt Weltes könnte keinem anderen Zweck als der friedlichen Entwicklung Europas dienen. Abernimm Großbritannien, so schließt Snowden, in der neuen Lage stark und entschlossen die Führung, dann werden die anderen Mächte folgen müssen.

Was Lloyd George sagt

Auch der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George benützt die Gelegenheit der Führerrede, um in einem

Die Tippgräfin

ROMAN

von Klothilde v. Stegmann.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).



Mariella hatte in ihrer Verzweiflung von seiner langen Rede nur die beiden Wörtern „zwoßtaufend Mart“ verstanden. Zwoßtaufend Mart — das war das Ende, wenn nicht ein Wunder geschah.

„Und was hat das mit Frau Bobnys Absichten zu tun?“

„Sie hörte mich mit Kammacher telefonieren“, gestand Hagen. „Als das Gespräch beendet war, kam sie zu mir und bat mich um eine Unterredung.“

Lassen Sie Ihre kleine Tippgräfin laufen, Herr Graf, und machen Sie mich zu Ihrer Frau. Ich habe zwoßtaufend Mart von meinem verstorbenen Mann auf der Bank liegen — sie sind nicht angezählt. Wenn wir vom Standesamt zurückkommen, kann der Kerl, der Kammacher, oder wie er sonst heißt, die Zwoßtaufend von mir bekommen! Denn sonst müssen Sie doch wohl wegen Betrug es Gefängnis wandern. Nicht wahr, Herr Graf?“

Wie werde ich die gemeine Art und Weise vergessen, in der die Frau mit mir sprach, lieblich. Da wurde es mir ganz klar — noch tiefer sinken konnte ich nicht. Wenn eine Person wie Frau Bobny in dieser Art und Weise mit mir zu sprechen wagte, dann war es doch mit allem orbeil! Da gibt es nur einen Ausweg, Mariella — und der sieht so aus...“

Erhard schritt zum Schreibtisch, dessen Mittelstulpe er langsam aufschloß. Gleich darauf blühte ein vermoderter Revolver in seiner Rechten.

Mariella schrie auf:

„Nicht, nicht — es gibt noch einen anderen, letzten Ausweg.“

Sie warf sich gegen den Mann, entriß ihm die Waffe. Ihr entsetzter Ausruf war bis in das Zimmer zu Frau Bobny gedrungen. Die sah bei ihrer unvermeidlichen Taufe Kaffee und legte sich die schmerzigen Karten.

„Gut, gut!“ sagte sie zu sich selber. „Diese Blätter süßen nicht. Das Glück steigt mir ins Haus — eben hat er der Tippgräfin sicherlich beigebracht, daß er sie aufgibt und mich zu seiner Gemahlin macht. Meine Mutter hat immer gesagt, ich wäre für was Höheres geboren — bald kann ich mir die Grafenkrone in die Wäsche sticken.“

Sechstes Kapitel

„Der Herr Herzog bittet...“

Ein strahlend blauer Himmel lag über Rom, der ewigen Stadt.

Doktor Hefling ging unruhig in der großen, marmorgelassenen Vorhalle eines Palastes auf und ab.

Mut, Entschluß, Nachdenken und Unruhe glitten abwechselnd über seine markanten Züge, in denen das Einglas wie festgewachsen zu sein schien. W und zu frisch er sich mit der Hand über das glatt anliegende, dunkelbraune Haar. Er war ein lebensschaffender Kunstschmied und feinsinniger Kenner von Kunstschätzen. Und in einer anderen Gemütsverfassung hätte ihn die anitliche Einrichtung dieses Palastes ebenso interessiert wie die wertvollen Bilder altitalienischer Maler, die von den Wänden herunterguckten.

Jetzt aber war er mit seinen Gedanken bei ganz anderen Dingen. Er atmete auf, als der silberne Diener zurückkam und mit tiefer Verbeugung meldete:

„Il Duca prega di entrare!“ („Der Herzog bittet, einzutreten!“)

Er schritt dem Gast voraus und öffnete gleich darauf die schweren geschützten Türschwelle vor ihm. Ein riesiger, nicht minder kostbar möblierter Saal öffnete sich

den Blick des Besuchers. An der großen Fensterwand, die eine Seite des Raumes vollkommen einnahm, stand ein riesiger Schreibtisch auf geschützten Eichenfüßen. Kostbare Bronzebeschläge leuchteten an ihnen metallisch auf. Vom Schreibtisch erhob sich ein nicht mehr junger, aber sehr gepflegter und stattlicher Herr. Er hatte ein dunkles Gesicht mit klaffenden Zügen, einen echten Römerkopf, wie Hefling sofort feststellte. Ein kleiner Epikuraer umrahmte das intelligente, vornehme Antlitz.

„Guten Tag, Herr Doktor Hefling!“ sagte er und streckte seinem Besuch freundlich die Hand entgegen, mit jener Lebenswürdigkeit, die den italienischen Aristokraten auszeichnet.

Walter Hefling gewann sofort Vertrauen zu diesem Mann, dem Besitzer des Palastes, Enrico Herzog der Abruzzen.

„Ich danke Euer Durchlaucht ehrenbreitig dafür, daß Sie mich, einen Unbekannten, sofort empfangen haben.“

Lebenswürdig wies der Herzog auf einen Sessel:

„Da Sie mir schreiben, Sie kämen im Interesse der Tochter meines verstorbenen Freundes, des Prinzen di Bonaglia, war das selbstverständlich, Herr Doktor. Was haben Sie mir zu sagen?“

„Nicht mehr und nicht weniger, Hoheit, als daß ich entschlossen bin, in Afrika nachzuforschen, ob der Prinz di Bonaglia, der Vater der Prinzessin Mariella, wirklich gestorben ist.“

Erkaunt sah der Herzog auf:

„Und wieso zweifeln Sie daran, Doktor?“

„Das ist eine lange Geschichte, Durchlaucht. Ich werde Sie um eine ganze Weile Gebuld bitten müssen.“

„Seien Sie sicher, daß Sie in mir den aufmerksamsten Zuhörer finden, und daß Sie bei mir jede Unterstützung in dieser Angelegenheit erhalten. Zuvor aber sagen Sie mir noch bitte, in welchen Lebensumständen befindet sich die Prinzessin? Ist sie so mädchenhaft schon wie ihre Mutter? Ist sie vielleicht schon glückliche Gattin?“

(Fortsetzung folgt.)

„Sunday Victorial“ veröffentlichte. Er nach einer längeren Zeit des Schweigens wieder einmal zu Fragen der internationalen Politik Stellung zu nehmen. Nicht vergeblich, so schreibt der große Volksherr, habe die Welt auf die Rede Hillers gewartet.

Hiller habe nicht nur eine große Rede gehalten, sondern auch eine mutige und eines Staatsmannes würdige Führung übernommen.

Der Tat sei Hiller bereit, Großbritannien ganz oder halbem Wege in allen Fragen entgegenzukommen. Er habe auch englischerseits bereits Stellung genommen. Die einzige augencheinliche Ausnahme sei die Aufrechterhaltung der deutschen Forderung nach einer Armee von 550 000 Mann, aber, was festgesetzt werden sollte, auf der Grundlage einer einjährigen Dienstzeit im Gegensatz zur zwei- oder anderthalbjährigen Dienstzeit in Frankreich, Italien und den meisten übrigen festländischen Großstaaten. Die gegen Deutschland im Osten, Süden und Westen abgeschlossenen Bündnisse rechtfertigen diese Zahl.

Wie viele englische Staatsmänner und Politiker, so ist auch Lloyd George für eine sofortige Verhandlung über den westeuropäischen Eupat auf der von Hitler vorgeschlagenen, vernünftigen, moralischen und materiellen Basis ein.

Was er, Lloyd George, am meisten an der Rede Hillers schätze, sei jene Stelle, in der es heiße, daß kein Mann jemals einen Krieg wünsche, solange es nicht von seinen Führern hierzu ermutigt werde.

Lebereinkommen mit Rumänien

Günstiger Abschluß der Verhandlungen.

Budapest, 26. Mai. Nach Abschluß der Verhandlungen über die Regelung des deutsch-rumänischen Zahlungsverkehrs hat die deutsche Delegation folgende Mitteilung herausgegeben: Durch den 23. März 1935 in Berlin unterzeichneten Niederlassungs-, Handels- und Schiffsverkehrsvertrag ist die Grundlage für eine umfassende Neugestaltung und Erweiterung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Rumänien geschaffen worden. Bei Abschluß dieses Vertrages waren noch eine Reihe von Einzelfragen noch offengelassen. In weiteren Verhandlungen vorbehalten. Diese Verhandlungen, die im Laufe der letzten 14 Tage in Budapest abgelaufen haben, sind nun ebenfalls zum Abschluß gelangt.

Von dem Handelsminister Manolescu-Strunga und dem deutschen Geschäftsträger sowie dem Vorsitzenden der rumänischen Delegation, Ministerialdirektor Wohlst, ist ein Abkommen unterzeichnet worden, durch das der gesamte Zahlungsverkehr zwischen den beiden Ländern einschließlich des Reiseverkehrs neu geregelt wird. Hierbei sind auch die Bedingungen für den Bezug rumänischer Mineralöle und keine Desillate durch Deutschland vereinbart worden. Ferner sind Abmachungen getroffen, durch welche die Lieferung größerer Industrielieferungen aus Deutschland nach Rumänien erleichtert werden soll.

Die Verhandlungen haben sich jedoch nicht auf die erwähnten Gebiete beschränkt. Es ist vielmehr bei dieser Gelegenheit auch eine Reihe von Fragen wirtschaftlicher und handelsrechtlicher Art, über die bisher eine Einigung nicht erzielt werden konnte, einer Lösung zugeführt worden. So wurde vor allem grundrätlich Lebereinführung erzielt über die Abhebung der Forderungen einiger deutscher Firmen für die bisher noch nicht bezahlten Lieferungen an die rumänische Staatsbahn. Die Regelung dieser aus früherer Zeit bestehenden Fragen bildete eine wesentliche Voraussetzung für die Bereitwilligkeit der deutschen Industrie, neue Handelsverträge nach Rumänien zu geben.

Der Abschluß der jetzigen Verhandlungen, durch welche die wichtigsten bei Unterzeichnung des Handelsvertrages noch offengelassenen Probleme geregelt worden sind, bildete die weitere wichtige Etappe bei dem von der rumänischen Regierung seit einigen Monaten mit dem deutschen Reich in unternommenen Versuch, den Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern einen neuen Aufschwung zu geben und den gegenseitigen Warenverkehr, sowie die der internationalen Kritik nur irgend möglich ist, dem Zustand früherer Jahre wieder anzunähern.

Robert-Koch-Stiftung erneuert

Robert-Koch-Gedenkfier in Berlin

In der neuen Aula der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin fand eine Robert-Koch-Gedenkfier statt, der die bekanntesten Angehörigen der medizinischen Wissenschaft beizuohnten.

Am Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache von Reichsminister Dr. Frick, der nach Würdigung der Verdienste Kochs mitteilte, daß sich die Reichsregierung zur Erneuerung der 1908 ins Leben gerufenen, durch die Abkämpfung ihrer Mittel herabten Robert-Koch-Stiftung mit der Maßgabe entschlossen habe, daß sie sich nur der Bekämpfung der Tuberkulose, sondern aller Infektionskrankheiten dienen solle.

Die erste Vereidigung im Reichsheer

nach Erlaß der neuen Wehrverfassung

Blankenburg (Harz), 27. Mai. Hier fand die erste Vereidigung von Soldaten im neuen Reichsheer nach Erlaß der neuen Wehrverfassung statt. Es wurde der Acht-Wochen-Lehrgang des Ergänzungsbataillons Blankenburg (Harz), das unter Führung von Major Matthäi steht, vereidigt. Am Nachmittag wurden die Truppen durch den Regimentskommandeur Oberst Schuberth besichtigt.

Es handelt sich gleichzeitig um die letzte Vereidigung von Freiwilligen, die vor Erlaß der neuen Wehrverfassung das Reichsheer eingetreten sind.

Fünff Vereidigung

Blankenburg, 27. Mai. Auf der Südrampe der Großladnerbahnstraße in der Nähe des Großladnerhauses ging am Sonnabendmorgen zwei Lokomotiven nieder. Die Lokomotiven verhielten sich zwei Arbeiter, von denen die einen zwei tot geborgen wurden. Die drei anderen Arbeiter dürften auch nicht mehr am Leben sein. Bei den Rettungsarbeiten wurden vier Leichen aufgefunden. Eine weitere wird noch gesucht.

Das „Fleisch im eigenen Saft“

Die Fleischherläden bringen jetzt „Fleisch im eigenem Saft“ zum Verkauf. Es handelt sich dabei um Fleischkonserven in Dosen zu je 1 Kilogramm, die rund 850 Gramm schieres, hochwertiges Rind- und Schweinefleisch enthalten und zum Preise von 1.50 RM je Kilogrammboxe abgegeben werden.

Im vorigen Sommer zwangen die Trockenheit und der dadurch bedingte Futtermangel die Landwirtschaft zum Viehparkauf in einem Umfang, der den laufenden Bedarf der Bevölkerung an Fleisch überstieg. Ohne die Einbindung dieser Vieh- und Fleischmengen, die noch durch die im Interesse der Ausfuhr notwendige Hereinnahme von Auslandsvieh vermehrt wurden, wäre im vorigen Sommer ein völliger Zusammenbruch der deutschen Viehpreise und damit schwerste Schädigung der Landwirtschaft unermesslich gewesen. Dagegen haben wir jetzt, der Jahreszeit entsprechend, ein geringeres Viehangebot. Dadurch ist es möglich, die im vorigen Sommer hergestellten Fleischkonserven zum Verkauf zu bringen.

Es ist beabsichtigt das Ziel der nationalsozialistischen Agrarpolitik, durch die Marktordnung sowohl der Landwirtschaft für ihre Erzeugnisse wie auch dem Verbraucher für den Bezug der Lebensmittel möglichst gleichbleibende und gerechte Preise zu sichern. Voraussetzung hierfür sind gleichmäßiger Absatz und gleichbleibende Verlorung, die nur dadurch erzielt werden können, daß von Reichseite zur Zeit eines Ueberangebots die Erzeugnisse eingelagert und auf diese Weise der Spekulation entzogen werden. Bei den Produkten Butter, Eier, Futtermittel usw. ist diese Einlagerung praktisch seit langem ohne weiteres durchführbar, dies geschieht nun erstmals auch mit Fleisch.

Auf einem Ausspracheabend in Berlin sprach der Leiter der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse, Präsident Holzmann, über die Herstellung der Rind- und Schweinefleischkonserven „Fleisch im eigenen Saft“. Er wies darauf hin, daß sich die Reichsstelle bei der Frage, ob Einfrierung oder Einbindung, für letzteres entschieden habe, weil dabei das Fleisch hinsichtlich seiner Verwendbarkeit feinerer Beschränkung unterliege, die Lagerkosten wesentlich geringer seien und das Fleisch bei den neuesten Herstellungsvorfahren der deutschen Fleischwareindustrie im Gegensatz zum Gefrierfleisch der Gefahr des Verderbens so gut wie überhaupt nicht ausgesetzt sei.

Das vom Reichsamt herabgebrachte Fleisch im eigenen Saft sei nicht mit dem, was man im allgemeinen unter Fleischkonserven versteht und auch erhalte, zu verwechseln. Es handele sich bei dem Fleisch im eigenen Saft nur um Fleisch allerersten Qualität. Grundrätlich seien magere Rinder nicht verwendet, sondern zu Fleischextrakt verarbeitet worden. Das Fleisch im eigenen Saft sei sorgfältig entseht, ohne jede Wasserzugabe, vom höchsten Nährwert, schmeckhaft und fast wie warm gleich verwerkbar. Als Bindemittel enthalte es lediglich Schweinefleisch. Es sei gut gewürzt, schmackhaft und bedürfe vor dem Genuß keinerlei Zubereitung. Die Herstellung erfolge unter ständiger Kontrolle der Reichsstelle, so daß einer Gefahr späteren Verderbens mit absoluter Sicherheit vorbeugt sei.

Um die Theorie mit der Praxis zu verbinden, wurden den Gärten dann ausgezeichnete Kopproben des Fleisches im eigenen Saft in verschiedener Zubereitung gereicht, das in jeder Form vorzüglich munde. Die wohlmeinenden und appetitlichen Gerichte fanden allseitig aufrechtes Lob. Der Vorsitzende der Hauptvereinigung für die deutsche Volkswirtschaft, Dr. Pfaffmann, betonte die grundrätliche Bedeutung der Aktion. Er gab ein ausgezeichnetes Beispiel für die Notwendigkeit dieser lebenswichtigen agrarpolitischen Maßnahme. Die Reichsstelle habe sich das Vorbild der Bauersfrau zu eigen gemacht, die in der Zeit einer stärkeren und naturbedingten Erzeugung schlachte und das Fleisch als Rauch- und Wästelfleisch konserviere, eine Fleischvorratswirtschaft in Gestalt von Schinken, Würsten und Räucherwaren betreibe und so die Fleischversorgung ihrer Familie für den fleischreichen Sommer sichere. Den gleichen Weg sei auch die Reichsstelle in der gleichen Auffassung gegangen.

Mit Nachdruck betonte Staatssekretär Bode, daß die Fleischfleischversorgung unter allen Umständen gesichert sei. Man müsse nur für die Zeit gewisser saisonmäßig bedingter Spannungen zwischen Angebot und Nachfrage das Konzentrat bereithalten. Die Aktion „Fleisch im eigenen Saft“ sei also nicht eine Hilfsmaßnahme für den Bauern, sondern ein unabdingbares Erfordernis der deutschen Ernährungswirtschaft im Sinne des Volksgesetzes. Damit gerechte lokale Preise nach beiden Seiten geschaffen würden. Auch Reichsbauernführer Darré hob noch einmal die volkswirtschaftliche und nationalpolitische Bedeutung der Aktion hervor.

Weltjugendherberge in Altkena

Die Weihe durch Reichsminister Heß

Hagen (Westf.), 26. Mai. Reichsminister Rudolf Heß übergab in Gegenwart des Reichsjugendführers in Altkena in Westfalen das Mutterhaus der deutschen Jugendherbergen, die historische Burg, seiner Bestimmung als erste deutsche Welt-Jugendherberge. Zu dem Weihen, der im unteren Burghof stattfand, waren auch die Vertreter der Jugendherbergsverbände von Danzig, Holland, Siebenbürgen, Belgien, Frankreich, der Tschechoslowakei, der Schweiz, Polen, England, Luxemburg und Amerika erschienen.

Der Stellvertreter des Führers führte u. a. aus, daß sich auf dieser Burg die Jugend vieler Nationen kennen- und so hoffen er-achten lernen werde. Vielleicht geht durch diese Jugendherberge einmal der eine oder andere Junge, der später zu den maßgebenden seines Volkes gehört. Und vielleicht entnimmt er sich als Mann in ernsten Stunden, die den Frieden zwischen den Völkern bedrohen mögen, einflüsterndes Wort des Zusammenkommens in diesem Heim mit jungen Kameraden anderer Nationen.

„Vielleicht vermag er dann dank dessen, daß er hier das Weihen dieser anderen Nationen gesehen und achten lernte, ein schweres Unglück für die betroffenen Länder — ja für die Menschheit — zu verhindern. Dann hat diese Burg unendlichen Segen gebracht.“

Wägen mit der Zeit immer mehr solche Heime der wandernden Jugend dieser Welt folgen, möge immer mehr Jugend der verschiedenen Nationen sich hier kameradschaftlich treffen!

Rudolf Heß schloß seine Ansprache: „Wenn die Burg als Begrüßung der heimlich gesunder Jugend dadurch am Aufbau Europas beteiligt ist, daß sie der Gründung der kommenden dient, erfüllt sie ihre Aufgabe, der ich sie hiermit überaere.“

Die NSV schickt Kinder zu ihren Verwandten

Um möglichst vielen erholungsbedürftigen Kindern bedürftiger Eltern einen Erholungsurlaub zu ermöglichen, hat die NS-Volkswohlfahrt als neueste Einrichtung die Verwandten-Verschickung für Kinder übernommen. Kinder bedürftiger Eltern, die zu Verwandten oder Bekannten in anderen Gebieten des Reiches zur Erholung eingeladen sind, können durch Vermittlung der NS-Volkswohlfahrt nach dort verschickt werden, um bei ihren Verwandten oder Bekannten frohe Ferien und Erholung zu finden.

Die Verschickung ist vorgesehen in der Zeit vom 30. Juli bis 30. August. Meldungen sind sofort an die zuständige Ortsgruppenamtsleitung der NSV zu richten. Für die Verschickung gelten die Grundätze der allgemeinen Kinderlandverschickung der NSV.

Amt für Volkswohlfahrt, Gau Weser-Ems.

NSV

In den nächsten Tagen beginnt durch die Jellenhew, Wollleiter eine Mitglieder-Werbung für die NSV. Jeder Deutsche ist verpflichtet Mitglied der NSV zu sein. Werdet Mitglied der NSV.

S e y e

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elkfeld, den 28. Mai 1935

Tages-Zeiger

o-Aufgang: 4 Uhr 14 Min. o-Untergang: 8 Uhr 34 Min.

S o m m e r f e s t :

10.55 Uhr Vorm. — 11.20 Uhr Nachm.

29. Mai: 12.04 Uhr Vorm. — 12.23 Uhr Nachm.

* Am Sonnabend abend und am Sonntag waren zahlreiche Segelachten auf dem hiesigen Revier vor Anker gegangen. Bei dem flügelnden Wind hatten die Fahrzeuge beste Gelegenheit ab- und aufzuliegen unter Elkfeld, zumal unsere geschützte Rede sehr gut von auswärtsigen Seglern zum Wohlgedenken besucht wird. In der Stadt herrschte infolgedessen reger Fremdenverkehr.

* Montag morgen traf von Dortmund via Breußisch-Minden ein Motorpragm mit einer Ladung 14 Meter langer eiserner Bohlen hier an der Stadtkaje zur Entladung ein. Nach Ausladung werden die Bohlen durch den Motorfrak in den an der Fischerei inzwischen ausgeladenen Prakh von der Raje wieder nach der Baustelle am Fischereipier gebracht werden.

* Aus der Arbeit der Feuerweh. Die Freiwillige Feuerweh der Elkfelder Turnerbundes hielt eine großangelegte Angriffsbildung mit sämtlichen Kraftspritzen und mit der mechanischen Leiter ab. Als Angriffsobjekt war der „Stedinger Hof“ angenommen, aus acht Strahlrohren wurde Wasser gegeben. Bei dieser Übung ergab sich, daß die Elkfelder Weh über nicht genügend Mannschaften verfügt, 10—12 Mann sind noch notwendig, um alle Geräte besetzen zu können. Wie der Wehführer mitteilt, können Einstellungen sofort vorgenommen werden, da die Weh mit Ausrüstungsgegenständen genügend verfügt ist.

* Ortsgruppenversammlung der NSDAP. Am Dienstag findet im „Tivoli“ eine Ortsgruppenversammlung der NSDAP statt, auf der voraussichtlich Kreisleiter Drees sprechen wird.

* Sitzung der Ortsgruppenleiter und Presseamtsleiter. Unter Vorsitz des Kreisleiters Arthur Drees fand am Donnerstag in Seifers Hotel eine Sitzung aller Ortsgruppenleiter und Presseamtsleiter aus dem alten Kreise Elkfeld statt. An dieser Sitzung nahmen auch Gauinspektor Meyer und Gauamtsleiter Kling teil.

* Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank) A. G. In der am 24. Mai stattgefundenen Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, den nach Vornahme reichlicher Rückstellungen und nach Vornahme der üblichen Abschreibungen auf Immobilien und Mobilien verbleibenden Jahresgewinn des Geschäftsjahres 1934 von RM 10 667.87 auf neue Rechnung vorzutragen. Im Geschäftsjahr 1934 haben die durch die am 28. Januar 1935 mit rückwirkender Kraft erfolgte Fusion der Oldenburgischen Spar- & Leihbank mit der Oldenburgischen Landesbank vereinigten Bankinstitute noch selbständig nebeneinander gearbeitet, so daß die demnach zu veröffentlichen Bilanz eine Zusammenfassung der Zahlen dieser beiden Institute darstellt. Die Vorteile der Fusion konnten sich also im Jahre 1934 noch nicht auswirken. Die Generalversammlung soll am 17. Juni 1935 stattfinden.

* Oldenburger Landestheater. Dienstag, 20 1/2 Uhr: Erkaufführung „Hier sind Gemen zu sehen“. Mittwoch, 20 1/2 Uhr: Gastspiel Hans Ebert-Hannover „Der Raub der Sabinerinnen“. Donnerstag, 20 Uhr: „Drei alte Schachteln“. Freitag, 20 1/2 Uhr: „Hier sind Gemen zu sehen“. Sonnabend, geschlossen. Sonntag, 20 Uhr: Erkaufführung „Der Trompeter von Säckingen“.

* Muß der Kranke Sozialversicherungsbeträge zahlen? Die Frage der Entrichtung von Sozialversicherungsbeiträgen im Falle der Krankheit ist in den einzelnen Sozialversicherungszweigen verschieden geregelt. In der Krankversicherung besteht die Bestimmung, daß bei Arbeitsunfähigkeit für die Dauer der Krankheit keine Beiträge zu entrichten sind. Gleichfalls ruht die Beitragspflicht, wenn der Erkrankte wegen Fortzahlung des Arbeitsentgelts durch den Unternehmer kein Krankengeld erhält. Für die Arbeitslosenversicherung besteht die Bestimmung, daß eine Beitragspflicht während der Arbeitsunfähigkeit nur dann gegeben ist, wenn der Erkrankte Arbeitsentgelt erhält. Für die Invalidenversicherung besteht Beitragspflicht, wenn der Versicherte während einer vollen Kalenderwoche arbeitsunfähig krank ist. Für Kalenderwochen, die nur teilweise in die Zeit der Krankheit fallen, sind Beiträge zu entrichten. Die Beitragspflicht für volle Kalenderwochen besteht, so erklärt das Zentralblatt für Reichsversicherung und Reichsver-

forgung, auch dann, wenn sich der Unternehmer während der Krankheitszeit zur Weiterzahlung des Lohnes verpflichtet hat. Angestellte, die während der Krankheitsmonate Gehalt beziehen, haben für die Angestelltenversicherung Beiträge zu entrichten.

*** Landhilfe in Niedersachsen.** Im April wurden über 2000 Landbesitzer neu eingestellt. Mit dem Beginn der Frühjahrsarbeiten in der Landwirtschaft hat auch in diesem Jahre wieder neue verstärkte Nachfrage nach Landbesitzern und Landbesitzerinnen eingeleitet. Größtenteils wird die Einstellung von Landbesitzern jetzt auch dadurch, daß nach einem neuen Erlass des Reichspräsidenten der Reichsanstalt bei der Berechnung der Zulässigkeit die im Vorjahre beschäftigten Landbesitzer nicht angerechnet werden. Am 15. April d. J. wurden im Bezirke Niedersachsen insgesamt 6561 Jugendliche in der Landhilfe beschäftigt. Allein im April wurden über 2000 Landbesitzer im Bezirk des Landesarbeitsamtes Niedersachsen neu eingestellt. Da sich der Bedarf nicht immer aus dem eigenen Bezirk decken ließ, konnten auch andere Landesarbeitsamtsbezirke mit herangezogen werden. So werden z. B. über 600 Jungen und Mädchen aus dem Saargebiet in Niedersachsen untergebracht. In den ersten Monaten wurden rund 270 Landbesitzer aus der Stadt Berlin nach Niedersachsen vermittelt, die in ihrer Heimat zum großen Teil ihren Arbeitsplatz einem älteren Volksgenossen zur Verfügung gestellt hatten. Größtenteils ist es, daß nicht nur die Nachfrage nach Landbesitzern ständig im steigen begriffen ist, sondern daß auch die Meldungen der Jugendlichen für die Landhilfe so zahlreich sind, daß der Bedarf an Mädchen zum weitaus überwiegenden Teil gedeckt werden konnte.

*** Die Deutsche Reichspost** unterstützt die Arbeitsbeschaffungs-Lotterie. In der Zeit vom 1. Juni bis 31. August 1935 führt die Reichspostleitung der Reichspost eine Arbeitsbeschaffungs-Lotterie durch. Der Reichspostminister wird diese Lotterie dadurch fördern, daß er den Losverkäufern gestattet, die Kraftposten und Landkraftposten vom 1. Juni bis 31. August d. J. uneingeschränkt zu benutzen, um ihre Lose auch auf dem flachen Lande abzugeben. Die Verkäufer müssen ihre Uniform tragen und ihre polizeilich abgestempelten Ausweise vorzeigen.

*** Die Weserschiffahrt im April 1935.** Ausnahme-Ergebnis: Mittelwaser im April an allen Tagen vollschiffig! Zunahme im Tal, Rückgang im Bergverkehr. Die Wasserverhältnisse der Weser waren im ganzen Monat April günstig. Starke Niederschläge verursachen, beginnend mit Monatsanfang, eine Hochwasserwelle, deren Höchststand auf der Oberweser (in Hann. Münden) am 11. mit 4,84 m und auf der Mittelweser (in Minden) am 12. mit 5,35 m erreicht wurde. Eine Behinderung der Schiffahrt trat dabei nur vorübergehend ein. Das Wasser ging dann bis zum 26./27. stetig zurück, stieg Ende des Monats aber wieder etwas an. Die Oberweser war an 27 Tagen vollschiffig, die Mittelweser an allen Montagen; ein Zustand, der zuletzt im März 1931 zu verzeichnen war. Dieses Ausnahme-Ereignis zeigt, wie schlecht es normalerweise um die Schiffahrtsverhältnisse auf der Weser bestellt ist, bis endlich die Kanalisierung vollendet sein wird; denn im Mai hatte die Mittelweser vom 12. und die Oberweser sogar schon vom 7. ab kein vollschiffiges Wasser mehr. Die theoretische monatliche Durchschnittslaufzeit betrug auf der Oberweser 2,60 m (1,88 m im März und 1,11 m im Jahresmittel 1934) und auf der Mittelweser 3,07 m (2,30 m bzw. 1,37 m). Der Güterverkehr durch die Bremer Weserschleuse erreichte im April in beiden Richtungen zusammen 166 700 t. Er war damit um 8300 t oder 5 % größer als im März. Der April v. J. wurde sogar um 55 400 t oder 50 % übertroffen, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß dieser Monat die katastrophale Niedrigwasserperiode des Vorjahres einleitete. Auf das Landungsangebot, insbesondere von Kalifalzen, Bruchsteinen und Stückgut, wirkte sich dieser Zustand damals natürlich entsprechend aus. — Im Berichtsmonat trafen im Talverkehr 127 800 t ein gegen 116 100 t im Vormonat. Das sind 11 700 t oder 10 % mehr. Zugenommen haben Zement, Kali und Salze sowie Kohlen. Stückgut, Kies und Steine waren dagegen schwächer vertreten. Bergwärts verminderte sich die Gütermenge mit 38 900 t um 3400 t oder 8 %. Zurückzuführen ist dieser Rückgang hauptsächlich auf das Nachlassen der Mineralöl- und Getreidetransporte. Mehl und Schrot wurden ebenfalls weniger verladen. Stückgut, Auslandskohle und Holz nahmen dagegen zu und außerdem fanden Verschiebungen von Schwefelkies und Reis statt. In den abgelaufenen vier Monaten d. J. gingen insgesamt 603 700 t durch die Schleuse. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres wurden damit 93 100 t oder 18 % mehr befördert. Die Gütermenge zu Tal betrug 435 800 t und übertraf die Vorjahresziffer um 60 400 t oder 16 %. Zu Berg wurden 167 900 t erreicht oder 32 700 t sind 24 % mehr. — Gegenüber dem Vorjahr stiegen talwärts die Ankünfte von Kali und Salz um 66 000 t, die durch die günstigen Wasserstände die Schiffahrtstrasse auszuholen konnten. Kies und Steine — zum erheblichen Teil für Bauarbeiten an der Runte usw. — nahmen um 51 000 t zu. Zement war ebenfalls stärker vertreten. Dagegen gingen die Zufuhren rhein. mehl. Kohle von 168 800 t auf 129 200 t oder um 28 % zurück. Dieser Anfall hat lediglich die überaus hohen Kanalabgaben für Bunkerkohlen als Ursache. 1928 wurden von Januar bis April 350 000 t Kohlen angefahren. Jetzt sind von dieser Hauptfracht der Binnenschiffahrt nur noch 37 % verblieben und es erscheint nicht unmöglich, daß die Kohlen ihren 1. Platz im Talverkehr überhaupt abgeben müssen; denn sie sind in diesem Jahre schon unter die Menge von Kies und Steinen gefallen und auch nahezu bis auf die Kaliziffer. — Der Bergverkehr nahm hauptsächlich durch das Einsetzen von Mineralöltransporten zu. Daneben wurden Getreide, Mehl, Schrot, Reis und ausländische Kohle mehr verschifft. Stückgut und Schwefelkies kamen weniger zum Verland und Phosphattransporte fielen ganz aus.

*** Elsteth-Neuenfelde. Frauentagsversammlung in Neuenfelde.** Die fällige Monats-

versammlung fand im Neuenfelder Krug statt. Sie wies starken Besuch auf, weilte doch die Kreisleiterin, Frau Borries, aus Brake, in ihrer Mitte. Durch ihre feinen Worte erhielt der Abend eine ganz besondere Note. Eingangs dankte sie der schiedenden Leiterin unserer Ortsgruppe, Frau Keler, für all ihre Arbeit und Mühe; verließ doch diese demnach für immer Neuenfelde, um mit ihrer Familie eine Siedlung in Mecklenburg zu übernehmen. Im weiteren Verlauf ihrer Rede kam sie auf die Bedeutung der Frau für Volk und Staat zu sprechen, und für alle Anwesenden war es ein Genuß, ihren Ausführungen hierüber zu lauschen. — Während einer sich anschließenden Kaffeetafel lang die Singgruppe mehrere Lieder und Erstes und Letztes aus dem uner-schöpflichen Vorn unserer Literatur gelangen zum Vortrag. — Als neue Ortsgruppenleiterin wurde Frau Giersch eingeweiht.

*** Warfeth.** Im letzten Winter wurde berichtet, daß in Warfeth drei große Grünhühner eines Bauern um ein beträchtliches Stück in die Höhe geflogen seien. Nun ist in letzter Zeit auch in Lemmer bei einem Bauern ein Silo in die Höhe „gefliegen“, obgleich nicht der geringste Frost zu verzeichnen war. Nach einer genaueren Untersuchung von Fachleuten mußte man die überraschende Feststellung machen, daß dieses Indehühnerwachen der Silos mit dem Grundwasser in Verbindung zu bringen ist. Der Druck des Grundwassers ist im Siedingerlande so groß, daß Silos bis zu einem Meter aus der Erde heraus gedrückt werden. Zum Glück ist dieser Umstand nicht aller Orten zu verzeichnen, sondern vielleicht nur an Stellen, wo besonders starke Wasserquellen bestehen, die sich gerade unter diesen Silos befinden, und die mit dem Wasserstand der Weser in Verbindung stehen.

§ Oldenburg. Nachdem die Arbeiten zur Verbreiterung des Hundebettes im Interesse des im Laufe des Sommers zu eröffnenden Küstenkanals beendet wurden, geht es nunmehr an die weitere Verbreiterung und Vertiefung des unteren Laufs der Hunte. Für die nächste Zeit soll dies in einer Länge von 1 Kilometer geschehen. Es ist dazu die Verlegung des Deiches erforderlich. Die ausgebagerten Erdmassen finden Verwendung zur Aufhebung des niedrig gelegenen Geländes in der Gegend des sogenannten Westfalldammes und der Flußbadeanstalt. Erleichterungswise konnten wieder eine große Menge Arbeitsloser dabei berückichtigt werden. Man ist auch eifrig dabei, die letzten Vorbereitungen an den Kanalufeln zu treffen in Otterhorn und weiter kanal-aufwärts.

§ Oldenburg. Mehrere einfache und auch schwere Diebstahle von Fühnern begingen der am 20. März 1917 in Zetel-Pohl geborene Hermann F. und der 25jährige August Sch. aus Wohlenberg. Beide waren bedienstet bei dem Bauern Georg Heyne in Schweinebrück. In der Nacht zum 10. November v. J. entwendeten sie aus dessen unverschlossenen Fühnerstall 6 Fühner, in der Nacht zum 22. November dem Bruder ihres Arbeitgebers, Bauer Dietrich Heyne, 10 Fühner, nachdem sie mit einem Stod den im Innern angebrachten Türhaken hochstiegen. F. erbrach weiter in der Nacht zum 15. Dezember den nunmehr verschlossenen Fühnerstall seines Arbeitgebers und entwendete wiederum zwei Fühner. In der Nacht zum 12. Januar staltete er dem ebenfalls verschlossenen Fühnerstall des Bauern Hermann Siffen in Schweinebrück einen Besuch ab. Von der unverschlossenen Scheune aus brach er den Holzstoß an dem Schloß des Fühnerstalles, an dem sich der Ueberwurf befand, mit einem Haken los und erbeutete 4 Fühner. Die beiden Angeklagten stahlen dazu am 18. Januar bzw. bereits im November v. J. ihrem Arbeitgeber je 50 Pfund Hafer. In dem dritten Angeklagten Paul Gerull, wohnhaft in Zetel, der aus der Gegend von Goslar stammt, fanden sie einen jederzeit willigen Abnehmer für ihre Diebesbeute. Er mußte, daß es sich stets um geflohenes Gut handelte, denn sie machten daraus kein Geschäft. G. nahm trotzdem alles an und bebedete ihnen jedesmal sich nicht dabei kriegen zu lassen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den noch jugendlichen F. 10 Monate, gegen Sch. 6 Monate Gefängnis und gegen G. wegen gewerbsmäßiger Hehler 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und Erlass eines Haftbefehls. — Nach längerer Beratung wurde F. zu 8 Monaten, Sch. zu 6 Monaten Gefängnis und G. antragsgemäß zu der Mindeststrafe, 1 Jahr Zuchthaus, verurteilt. Ferner wurde er sofort verhaftet. — Einen groben Vertrauensbruch ließ sich der 34jährige Otto Kurt G., wohnhaft in Nordenham, zu Schulden kommen. Er ist aus Goslar gebürtig und wurde im Oktober 1933 vom Stadtmagistrat in Nordenham als Füllorgearbeiter mit der Verteilung der Reichsverbilligungsscheine für Speiseöl betraut. Darüber hatte er eine Liste zu führen. Diese fälschte er, so daß ihm monatlich eine größere Anzahl von Scheinen ausgehändigt wurden, als er zur Ausgabe an die Bedürftigen benötigte. Die überflüssigen Füllkarten verwendete er zu seinem Nutzen. In mehreren Geschäften fiel es auf, daß G. häufig derartige Karten in Zahlung gab. Auch die Frau des Angeklagten holte oft die Füllkarten, auch noch im September und Oktober gefolgt dies, so daß die Amnestie ausgeschlossen werden mußte. Eine Nollage größeren Umfangs lag nach Ansicht des Staatsanwalts hier nicht vor, dazu sei der Angeklagte vorbestraft. Es sei nicht festgestellt worden, wie viele Karten der Angeklagte unberechtigter Weise selbst verwendet hat, jedenfalls waren es nicht wenig. Er hatte eine Geldstrafe von 6 Monaten für angemessen. Das Gericht verhängt über G. wegen des groben Vertrauensbruchs eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten. — Als ein Schwindler größeren Formates erwies sich Wilhelm R., der am 4. Juni 1905 in Dortmund geboren wurde und jetzt ohne festen Wohnsitz ist. Seit längerer Zeit befindet er sich in Unterdrückungshaft. Am 22. Dezember v. J. ließ er sich von der Firma Karl Behrens, Forth & Co., Weimar, für die er Bücher vertreten sollte, eine ihm nicht zustehende Provision von 50 RM auszahlen. Dazu machte er sich in einer Reihe von Fälschen der Buchprellerei schuldig und zwar bei Privatpersonen und auch einer

Anzahl von Gastwirten in Oldenburg, Begelesch, Wehen und Bremen. Die Beträge, um die seine aufgelaufene Gastgeber gebracht wurden, beliefen sich im Mindesten auf 15,50 RM, im Höchstfalle auf etwa 170 RM. In einem besonderen Falle, der ihm eine Provision von 500 RM eingebracht hätte, hatte er keinen Erfolg, weil die Firma zufällig in Erfahrung brachte, daß sie in unerhörter Weise hinter Licht geführt werden sollte. R. mißtraute bei diesem Manöver den Namen eines Oberleiters. Der Angeklagte ergeht sich in langen Ausführungen, um dem Gericht entgegen den Befundungen der Zeugen, daß er stets auf großem Fuß gelebt habe, die Lieberzeugung beizubringen, daß die Not die Triebfeder seines Handelns gewesen sei. Der Staatsanwalt kann zeichnet den Angeklagten als einen derjenigen Schwindler, die es verstehen, mit glatten Worten ihre Opfer einzunehmen. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten. Das Gericht bleibt hinter diesem Antrag erheblich zurück und läßt, da in einigen Punkten die Freisprechung mangels Beweises erfolgen mußte, R. nur 10 Monaten Gefängnis davonkommen.

§ Nordenham. Freitag abend sprach ein Kaufmann aus Bremen hier plötzlich vor den nach dem Wittern enttorenden Besetzung, um sich das Leben zu nehmen. Der Lokomotivführer setzte sofort die Bremse in Tätigkeit, so daß der Zug bald zum Stehen kam. Es war aber nicht mehr zu verhindern, daß die Lokomotive als auch der erste Wagen über den Lebensmittelpfad hinwegging. Wunderbarerweise war der Mann derart zwischen den Schienen zu Fall gekommen, daß er nicht überfahren wurde, sondern nur einige Verletzungen am Kopfe davontrug. Man lieferte ihn beunruhigtlos in das Krankenhaus ein.

§ Stade. Der Bauer Johann Wilkens war im Moor mit Torfheiden beschäftigt. Pflöcht stieß er in einer Tiefe von drei Meter auf einen großen Steinblock, etwa 30 Zentimeter lange Dolch hat einen noch erhaltenen Golzfingerring, er ist in einer Scheide aus Leder. Auch die Scheide hatte sich im Moor tadellos konservert.

*** Göttingen.** Ein hiesiger Viehhändler wurde diebstahlhaft von einem jetzt flüchtigen Mann um 1500 RM geprellt. Der Mann rief eines Tages bei einem Göttinger Makler an und äußerte die Absicht, einen Hof zu kaufen. Er habe bei Kassel bereits einen solchen erworben, aber betrogen worden und wisse nun nicht, wo er hinzieh unterbringen solle. Der Gauner kam auch nach Göttingen, wies sich als ein gewisser Heinz Köhler aus Düsselndorf aus und zeigte ein Sparfassenbuch über 56 000 RM vor. Man fuhr dann nach Deuderode und besichtigte den Hof. Schließlich wurde man handelsförmlich in Göttingen einen notariellen Kaufvertrag abzuschließen. Mit dieser Urkunde begab sich der Schwindler zu einem hiesigen Viehhändler und verkaufte diesem das genannte Vieh des Hofes in Deuderode. Er erhielt eine Anzahlung in Höhe von 1500 RM und verschwand mit dem Geld zunächst nach Hann.-Münden, von dort nach Hannover. Von da ab fehlt von ihm jede Spur. Auf dem Sparfassenbuch sind in Düsselndorf nur 3 RM eingezahlt. Vermutlich hat er die übrigen Eintragungen selbst vorgenommen.

Druck und Verlag: L. Birk, Elsteth, Hauptdruckerei
S. Birk, Elsteth. Verantwortlicher Angelegter
S. Birk, Elsteth, DM IV 35: 542.
Zur Zeit ist Preiskliste Nr. 2 gültig.

Der Amtsvorstand des Amtsverbandes Wesermarsch

Brake i. D., den 20. Mai 1935
Am 1. Juni 1935 findet eine Zählung des gesamten Viehbestandes statt. Die Viehbefitzer sind verpflichtet, ihren Viehbestand den Zählern vollständig anzugeben und die Richtigkeit ihrer Angaben durch Namensunterchrift in der Zählkarte zu bestätigen. Wichtigste falsche Angaben werden mit Geld- oder Freiheitsstrafen bestraft.
Unmittelbar nach der Zählung wird eine Nachprüfung der Zählergebnisse vorgenommen. Unrichtige Angaben werden zur Anzeige gebracht werden.

Wachsamer Spitz **Beieumischung**
zu kaufen gesucht mit Firmenaufdruck
fertig an

Elslether Wert A.-G. E. Birk, Buchdruckerei

NSDAP, Ortsgruppe Elsteth
Zu der heute abend 8 1/2 Uhr
„Zivoli“ stattfindenden

Mitglieder-Versammlung
werden hiermit alle Volksgenossen eingeladen.

Der Ortsgruppenleiter
Die Mitglieder vom Schützenverein, Begelesch, Sporenverein und Turnerbund werden zu dieser Versammlung reiflos erwartet, da sie auch durch Wort, Vorbereitungen und Film für die deutschen Lebensübungen werden sollen.

Reichsbund für Lebensübungen

Des Himmelfahrtstages wegen

Anzeigen usw.
für die am Donnerstag erscheinende Nummer
bis spätestens Mittwoch morgen 8 Uhr
aufgegeben werden